



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 8. August.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Acker- und Wiesenutzung der trockengelegten fiskalischen Teichbetten bei Knapendorf und Schladebach, sowie die Grasnutzung der Teichdämme soll auf die 6 Jahre vom 1. April 1864 bis dahin 1870 im Wege der Vicitation und zwar alternativ in Parzellen und im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Die Teichbetten enthalten ausschließlich der Wege, Gräben Dämme zc.

- a) der Oberteich bei Knapendorf 170 M. 148 QM. in 47 Parzellen;
 - b) der daselbst belegene Möventümpel 19 M. 37 QM. in 5 Parzellen;
 - c) der Knapendorfer Mittelteich 172 M. 54 QM. in 39 Parzellen;
 - d) der Oberteich bei Schladebach 25 M. 61 QM. in 12 Parzellen,
 - e) der Schladebacher Unterteich 82 M. 143 QM. in 35 Parzellen;
- und die zur Grasnutzung zu verpachtenden Dämme erstrecken sich
- aa) beim Ober- und Mittelteich zu Knapendorf von der Brücke bis zu den Steinen Nr. 100 des Ober- und Nr. 52 des Mittelteichs;
 - bb) beim Oberteich zu Schladebach, und zwar zwischen diesem Teich und dem Kunstgraben, von den Steinen Nr. 37 und 38 bis an den ehemaligen Zufluss aus dem Flossgraben, und
 - cc) beim Unterteich zu Schladebach, am westlichen Ende desselben, von den Steinen Nr. 39 bis 44 und den Parzellen Nr. 30 bis 47.

Demgemäß wird für die Vicitation der Acker- und Wiesenutzung des Oberteichs und des Möventümpels bei Knapendorf auf

den 27. August d. J., Vormittags 9 Uhr,
im Gasthause zu Knapendorf, für die Vicitation der Acker- und Wiesenutzung des Knapendorfer Mittelteichs und der Grasnutzung von dem dortigen Teichdamme auf

den 28. August d. J., Vormittags 9 Uhr,
in demselben Locale, endlich für die Vicitation der Acker- und Wiesenutzung der beiden Schladebacher Teichbetten, sowie der Grasnutzung von dem Damme des Unterteichs daselbst auf

den 29. August d. J., Vormittags 9 Uhr,
im Gasthose zu Schladebach
Termin anberaunt, und zu diesen Terminen mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Vicitation, sowie die Karten und die Parzellirungspläne mit Ausnahme der Sonntage täglich in dem Locale der unterzeichneten Receptur eingesehen werden können.

Merseburg, den 5. August 1863.

Königliche Domainen-Receptur.
Höne.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Unterriegstädt soll Mittwoch den 12. August e., früh 9 Uhr, auf 6 Jahre in der Schenk daselbst verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Werge, Ortsrichter.

Ein Logis ist zu vermieten Oberaltenburg Nr. 819 im Jägerhof.

Freiwilliger Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, das mir zugehörige, auf hiesigem Dom, der Resourse gegenüber gelegene, in gutem Bauzustande befindliche Wohnhaus mit Seitengebäude und 12 Stuben, 12 Kammern, Küchen, Hof und Gärten, **Donnerstag den 13. August e., Nachmittags 4 Uhr, im Hause selbst** meistbietend unter **günstigen** Bedingungen zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 26. Juli 1863.

Franz Buschendorf.

Hausverkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, das mir zugehörige, in hiesiger Unteraltenburg in der Hältergasse gelegene Wohnhaus mit 5 Stuben, 5 Kammern, 3 Küchen, Keller, Brunnen, Hofraum, Ställe, Garten und Hausplan, ebemöglichst unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und ist das Nähere hierüber bei mir und dem Herrn Secretair Kindfleisch hier zu erfahren.
Merseburg, den 6. August 1863.

Wilhelm Kops, Dom-Capitulsbote.

Bei mir stehen einige übercomplete **gute** Pferde zu verkaufen.

Seinr. Schulze jun.

Holz-Auction.

Im Tragarther Holze „die drei Acker“ stehen von jetzt ab circa 100 Haufen* Abraum und weidene Stangen zum Verkauf. Die Abfahrt ist gut.

Orientalischer Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10—15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr. Zu haben bei

C. Francke am Markt.

Zur schnellen Anfertigung von **Visitenkarten,**

100 Stück von 20 Sgr. an,

empfehl ich die **lithographische Anstalt** von **R. Plötz,** Breitestraße Nr. 418.

Für Hustenleidende und Brustfranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Preuß. Sanitätsrath Herrn Dr. Köhler und Herrn Dr. Kärnbach in Berlin, sowie Herrn Garnisonarzt Dr. Lange in Dessau, mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte ¼ Pfd. Beutel 2½ Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren **C. Reichmann** und **F. A. Voigt,** in Lauchstädt bei Herrn **Sülse,** in Schaafstädt bei Herrn **C. Apel** und in Lützen bei Herrn **A. Saef.**

A. Krang.

Wachstuch, amerif. Ledertuch, gemalte Fenster-Rouleaux, Fenster-Vorsetzer in Draht und Gaze, Tisch- und Commoden-decken, Unterlagen für Kinder, und etwas Neues, Schurzfelle für Knaben und Mädchen, empfiehlt zum Merseburger Markt die neuesten Dessins sehr schön und billig
C. L. Kühn aus Leipzig.

Stand: vom Arme vis à vis.

Das Geschäft meines verstorbenen Vaters, des Instrumentenbauers **C. F. Ritter**, setze ich in der bisherigen Weise fort, und bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.

Pianos jeder Art stehen zur Ansicht und Auswahl bereit. Merseburg, Rittergasse 179.

C. F. Ritter, Instrumentenbauer.

Von jetzt an bis Weihnachten kostet das ausgezeichnetste Schöpfenfleisch Nr. 1 3 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 4 1/2 Sgr., Rindfleisch 3 1/4 Sgr., Kalbfleisch 2 1/2 Sgr.

Julius Beyer.

Commissions-Lager von

Annaberger Crinolinen

empfehlen zu Fabrikpreisen
Weissenfels.

D. Vinner.

Schreib- und Rechenarbeiten jeder Art bin ich bereit, gut und schnell auszuführen, und bitte ich um recht viele Aufträge. Meine 20 jährige Beschäftigung als Vorsteher vier großer Bureau's königlicher Special-Commissionen dürfte meine Befähigung zu dergleichen Arbeiten keinem Zweifel unterwerfen.

L. Lamprecht, Neumarkt Nr. 918.

Musikunterricht jeder Art, sowie Unterricht in der Lehre vom Generalbasse und Composition ertheile ich gern. Mein eigenes Studium und langjährige eigene Uebung bürgen für meine Befähigung. Auch bin ich gern bereit, Compositionen, namentlich von Gesängen, jederzeit zu übernehmen.

L. Lamprecht, Neumarkt Nr. 918.

Neues Provencer-Oel.

süß, fett, von wirklich ganz seinem Geschmack à Pfd. 12 Sgr., eine Weinflasche voll 20 Sgr. empfiehlt

Otto Pockolt.

Merseburg, den 1. August 1863.

F. J. Nell, Nadlermeister,

empfehlen zu bevorzuziehendem Markt als sehr preiswürdig: Stecknadeln 1 Loth von 6 bis 10 Pf., Haarnadeln blau und schwarz (60 Stück) 6 Pf., schwarze Hefel und Schlingen 1 Groß (288 Stück) 1 Sgr. 9 Pf., weiße desgl. 144 Stück 1 Sgr. 3 Pf., starke Silberheftel 144 Stück 2 Sgr., echt engl. blaue Nähnadeln, nur gute Qualität, 25 Stück 1 Sgr., 100 Stück 3 Sgr., engl. Stopfnadeln sort. 25 St. 1 Sgr. 6 Pf., engl. Stricknadeln 5 St. 6 Pf., Stiefelbänder, 1/4 und 1/2, 1 Dgd. 1 Sgr. 6 Pf., doppelte den seidenen ähnlich 1 Dgd. 2 Sgr. 6 Pf., rein seidene 1 Dgd. 5 Sgr., große Eisen-garnkarten à Dgd. 3 1/2 Sgr., Hanfwirnen in Doeken 24 Geb. 5 Sgr., 4 Doeken 3 1/2 Sgr., echt leinene's Herrnhuter-Band (Goldfaden), sowie andre weiße Bänder, echtfarbige Schürzen-bänder, wollene Kleiderfchnuren 25 Ellen 2 1/2 Sgr., schwarze wollene Einfasfborden, Hemdentknoöpfe 1 Dgd. von 6 bis 12 Pf., Porzellantknoöpfe 3 Dgd. 6 Pf., Manchettenknöpfchen in sehr schönen Mustern, wollene Kinder- und Damengürtel in hübscher Auswahl, schwarze Knopfnadeln 1 Dgd. von 6 Pf. an, sowie kleine in Schachteln, echtes Zeichengarn u. dergl. m. Stand wie immer am Rathhaufe, Herrn Kaufmann Webdy gegenüber und an der Firma kenntlich.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auch diesen Markt wieder mit meinem selbstfabrizirten **echten Prima Hanfwirnen** in Merseburg bin und gebe wieder wie gewöhnlich 12 Gebind 9 fädigen langen Hanfwirnen für 1 Sgr., auch führe ich alle Nummern in Schwarz und Weiß, dreifachen Maschinenzwirnen gebe ich 9 Gebind für 1 Sgr.; mein Stand ist wie gewöhnlich dem Schlossermeister Klemp gegenüber und bitte nur genau auf meine Firma zu achten.

Achtungsvoll

C. Meyer aus Eisdorf bei Teutschenthal.

Sommertheater auf der Funkenburg.

Sonntag den 9. August: Eine Warte am Rhein, Character-gemälde in 5 Acten.

Montag den 10. August: Zweites Gastspiel des Fr. Valérie, Die Felsen, Lustspiel.

Dienstag den 11. August: Theater-Vorstellung.

Heinrich Gärtner.

Sonntag den 9. August

Tanzmusik in Leuna,

wozu freundlichst einladet **Wegelerben.**

Sonntag den 9. August fünftes Abonnements-Concert auf der Funkenburg.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 3 Uhr.
Kassenpreis 2 1/2 Sgr. **Braun.**

Vocal- und Instrumental-Concert

vereinigter Gesangvereine aus Lauchstädt, Lützen und Merseburg

Sonntag den 9. August e., Nachmittags 1/4 4 Uhr, im Garten des rothen Löwen zu Lützen. (Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Zur Aufführung kommen Gesänge mit und ohne Director von Herzog Ernst zu Sachsen-C. G., Spontini, Mendelssohn, Zöllner, Abt, Otto u., welche theils von allen, theils von einzelnen Vereinen ausgeführt werden. Das Nähere besagen die Programme, welche am Eingange zu haben sind. Entrée 2 1/2 Sgr.

Die Vorstände obiger Gesangvereine.

Feldschlößchen.

Sonntag den 9. August ladet zum letzten Kirchfest bei voller Musik bestens ein, und Montag den 10. zur Tanzmusik **F. Bleier.**

Einladung.

Sonntag den 9. August findet bei mir Entenschießen mit Büchsen statt, wozu ich ergebenst einlade.

Beyer, Schenkwirth in Reipisch.

Sonntag den 9. August d. J. ladet zum Entenschießen freundlichst ein **Schaaf** in Wüsteneusch.

Zum 1. October wird ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen gesucht. Näheres

C. Wittchings Conditorei.

Das Aehrenlesen auf den Feldern des Ritterguts Zöschchen, ohne besondere Erlaubniß des Amtmanns Schüler, wird hierdurch mit dem Bemerken verboten, daß Dawiderhandelnde nach der Feldpolizei-Ordnung bestraft werden.

Merseburg, den 29. Juli 1863.

Das Dominium Zöschchen.

Am Sonntag Abend ist zwischen Zscherben und Merseburg ein Schaf aufgefangen worden, dasselbe kann durch den Eigenthümer nach Angabe der Kennzeichen, Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren abgeholt werden in der Damngasse bei Herrn

Rügel.

Ein Affenpinscher ist zugelaufen und kann selbiger gegen Erstattung der Futterkosten und Erlegung der Infectionskosten wieder abgeholt werden in der Altenburg, Weinberg Nr. 771 d.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis (9. August) predigen:

Domkirche	Vormittags:	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr Diac. Opitz.	Herr Abt. Frobenius.
Neumarktkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Pastor Heinelen.
Altenburgerkirche	Herr Pastor Dreifing.	
Domkirche	Herr Pastor Gerner.	

Stadtkirche: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Diac. Opitz. Anmeldung.

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Heinelen.

Einsammlung der Collecte für den Jerusalem-Verein.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Schaaffstädt: Juli.

geboren: dem Kupferschmiedemstr. Bröbel eine Tochter; dem Gärtner Dämmroth eine Tochter; dem Handarb. Blüthner ein Sohn; dem Schneidmstr. Weber ein Sohn; dem Handarb. Kirchner ein Sohn; dem Handarb. Lange eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Grimm ein Sohn; dem Handarb. Mecher ein Sohn; dem Handarb. Zachäus ein Sohn; dem Leinewebermstr. Röde Zwillinge (zwei Mädchen, davon eines todtgeboren). — Getrauet: der Jgg. L. Arsanb, Schneidmstr. in Stößen, mit Jgfr. L. Niemer hier. — Gestorben: ein Sohn des Handarb. Kantz, 12 W. 3 L. alt, an Krämpfen; eine Tochter des Hansbej. Eltner, 16 L. alt, an Krämpfen; eine Tochter des Handarb. Frische, 11 W. 2 L. alt, an Krämpfen; eine Tochter des Handarb. Blüthner, 20 W. alt, an Krämpfen; ein Sohn des Maurers und Hansbej. Kummer, 11 W. alt, an Krämpfen.

Des Schulmeisters Schöppelmann unterthänigste Unterstützung.

Ich kenne einen Schullehrer in Mittelfranken. Sein Name ist Johann Georg Michael Schöppelmann. Mit allem Be-

dachte, setze ich alle seine Taufnamen her, denn das Ende dieser Historia wird sattfam darthun, wie das muthwillige Weglassen eines Schullehrer-Vornamens zwar keine Sünde gegen den heiligen Geist, wohl aber eine noch größere gegen die geheiligten Rechte der Bureaukratie werden kann.

Der so bevornamfte Schöppelmann lebte von seinem täglichen Gesamt-Einkommen von 32 Kreuzern — wäre er Gensdarm geworden, hätte er sich auf 40 Kreuzer gestanden — schlecht und recht mit seinem jungen Weibe. Denn wars schon im Paradies nicht gut allein sein, in Rosdorf, wo es nicht einmal ein ordentliches Kosthaus gab, noch weniger. Die Geschäfte des Kirchenreinigens u. s. w. u. s. w. u. s. w. heischten auch eine weibliche Hand. Also mehrten sich die Bedürfnisse des Hauses und es füllten sich die Räume — mit Kindern.

Eines schönen Tages erfährt Schöppelmann von einem benachbarten Kollegen, die k. Regierung vertheile alljährlich so und so viele hundert Gulden an würdige und dürftige Schullehrer. Ins Rentamt laufen und auf den empfangenen Stempelbogen ein eben so devotes wie erbärmliches (wie meine selige Großmutter statt erbarmenerregendes zu sagen pflegte) Bittgesuch zu schreiben und es dem Herrn Pfarrer zur empfehlenden Einbeförderung an die k. Districts-Inspection zu überbringen, war das Werk eines Spieltags, und es bildet gewiß ein schönes Zeugniß für unsern Helden, wenn ich sage, daß es ihm nicht schwerer ward, seine Würdigkeit wie seine Dürftigkeit nachzuweisen. Mit dem Pfarrer stand er sich gut, er that überall seine Pflicht; daß er eine Petition nach Frankfurt um Emanzipation der Schule mitunterzeichnet, hatte er flüchtig verschwiegen. — Also unterstützte er auf Grund der geheimen Conduitenlisten bestens das Gnadengesuch und gab noch den guten Rath mit in den Kauf, Schöppelmann möge sich die paar Wegstunden nicht gereuen lassen, und die versiegelte Schrift, des bessern Erfolgs wegen selbst hin zu dem k. Districts-Inspector tragen und um deren gnädige Befürwortung bitten. Solches geschah auch am 1. October, im Jahr des Heils 1847, und schon im Juni 1848 erfuhr Schöppelmann die Vertheilung der Gelder, aber nichts verlautete, daß auch er unter den Glücklichen war. „Om!“ dachte er, „an Würdiger als ich fehlt es nicht, so wirds wahrscheinlich auch nicht an Dürftigen mangeln; resigniren wir in Gottesnamen, wie es einem ehrlichen Schulmeister zusteht.“

Die Götter hatten es aber anders beschloffen. Am darauffolgenden Sonntag, nach der Kirche, bringt ihm der Hinterbauer aus dem Hiltal Bockberg ein „Schreiben“, das er die vorige Woche in der Stadt für den Herrn Schulmeister bekommen habe. Ehe ich dir aber, mein Leser, einen Blick in diese beglückende Depesche werfen lasse, drängts mich, dir zu sagen, wie sie in die Hände oder vielmehr in die Tasche des Sonntagbrods vom Hinterbauern gerathen, und sich dort um circa acht Tage verspätet hatte. Er war — wie er etwas verworren erzählte und wir's ihm etwas geordneter nach-erzählen — am Dienstag vor acht Tagen wegen des Zusammenhängens zweier leerer Wagen nach der Entzeit vors Gericht geladen worden, und da er schon um zwölf Uhr abgefertigt und gnädig abgestraft war, ins Wirthshaus zum Better Ochsenwirth und von diesem zum Sternwirth, und da ihm auf dem Heimweg einige Kollegen — wie sie sich jetzt zuweilen nennen — begegnet waren, auch noch in den goldenen Wären gegangen, und wie sie so selig und fröhlich beisammen saßen und von ihrem Stall und vom Korn- und Strohpreis sprachen, und wie alles heuer so heidnisch wohlfeil sei, und unser Hinterbauer eben auf seinen Heustock gerathen war, da thut sich die Thür auf

Und herein tritt,
Mit raschem Schritt,
Mit klirrendem Säbel
Der Amtsdienner Rebel.

„Ist kein Rosdorfer da?“ rief er und sieht sich stumm rings um.

Und die Stube voll Bauern
Ergreift ein Schauern,
Und nach kurzem Lauern
Sprachen sie mit Bedauern:

Rein! Da erhebt sich pflichtschuldigt der Hinterbauer von Bockberg, ein christlicher Mann und spricht: „Herr Rebel! ich gehe durch Rosdorf!“ und zu ihm tritt der Gnädige und spricht:

„Nun, so sei Er so gut und gebe Er dies Schreiben dem Schulmeister von Rosdorf.“

Ob solcher Herablassung tiefentzückt, läßt er seinen Krugdeckel nochmals klappen, und nachdem Herr Rebel sich herab-

gelassen, die frische Maß „auf gutes Wohl“ halb zu leeren, thut es ihm der Hinterbauer nach, und als er sich spät entfernte, war es ihm keine leichte Aufgabe, seinen Corpus im Gleichgewicht zu erhalten. Das „Schreibens“ blieb daher richtig in der Kocktasche stecken, bis es am nächsten Sonntag durch einen hervorlugenden weißen Streifen sein Dasein zu erkennen gab. Straß brachte er es dem Schulmeister. Der hatte nun freilich gemeint, der Amtsdienner hätte das Schreiben selbst bringen sollen, er werde ja für seinen Dienst bezahlt und gar viel besser als ein Schullehrer, und er sei ja voriges Jahr auch gleich gekommen, als er (der Schullehrer) das ersteigerte Holz nicht zur anbefohlenen Zeit bezahlen konnte und habe ihn gepreßt. Aber das ist so die vorlaute Weise dieser Leute! Was wollte er noch mehr? hatte er doch jetzt die Signatur von glückverheißendem Inhalt in Händen. Sie lautete vollständig also:

„Derselbe“ — an den Schullehrer Schöppelmann in Rosdorf stand ja schon außen, und das Prädicat Herr wird man doch wahrlich in Deutschland einem Schullehrer nicht beilegen — „derselbe hat bei dem k. Rentamt Enstadt die ihm durch höchstes Rescript vom 15. Juli 1847 gnädigst bewilligte außerordentliche Unterstützung von 4 fl. i. e. vier Gulden binnen acht Tagen gegen vorschriftsmäßige Quittung abzuholen.

Glücklicher Schöppelmann! Glückliche Familie! Eine jährliche Unterstützung von vier Gulden!

So sind sie aber, diese ungenüsam begehrlichen Schulmeister, sie wollen nicht einsehen, was der Staat Alles für sie thut, für sie, die weder Griechisch noch Lateinisch, sondern nur Deutsch lehren, die nicht für die Waldkultur, sondern nur für die Volkskultur thätig sind, die nicht Termine inschreiben, wie die allerhöchst ernennten Gerichtsdienner, noch Eisenbahnen zu bauen haben! denn daß ichs nur heraus sage: Schöppelmann warf, sobald der Hinterbauer zur Thür hinaus war, den Papierstreifen verdrießlich auf den Tisch, etwas wie ein gräulicher Fluch fuhr ihm durch die Zähne, der alte Adam, der Stolz, den der Herr Pfarrer so glücklich abgetödtet zu haben vermeinte, erwachte in ihm, er wollte diese Unterstützung zurückweisen.

Ueber Nacht kam er aber auf bessere Gedanken. Beim Abziehen seiner Sonntagsmantel erkannte er aufs neue ihre Nützlichkeit und wie nöthig er eines neuen Paars bedurfte. Sind ja überdies fast alle Volksschullehrer — wie so ein Kadifaler in der Pauluskirche gesagt hatte — verschämte Arme.

Und wieder kaufte er einen Stempelbogen und schrieb gar zierlich eine Quittung und unter das Datum seinen „Schöppelmann“ ganz wie es ihm im Seminar gelehrt worden war, und damit trat er vor den Rentbeamten, um — sein Almosen zu empfangen, vermeinend, seine Unterschrift werde so viel respectirt werden, wie die seines Nachbarn, des Zimmermanns Holz, bei geleisteter Arbeit an Staatsgebäuden zc. Fehlgeschossen! Der k. Rentbeamte zuckte verächtlich die Achsel darüber, daß ein Lehrer nicht wisse, wie diese Quittung erst von der k. Local-Schul-Inspection attestirt und gesiegelt und von der k. Districts-Schul-Inspection eine Anzeige der gewährten Unterstützung noch nicht zugegangen war. Sie erfolgte jedoch glücklich nach einigen Tagen. Der Herr Districts-Inspector hatte, da sich keine sichere Gelegenheit ergab, und weder ordinär ein Bote, noch weniger die Post von Hobbach nach Rosdorf ging, seinen Schullehrer damit herüber geschickt.

Und Johann Schöppelmann quittirte,
Und der Pfarrer siegelte und attestirte
Und die k. Districts-Inspection contrafirmirte
Und das k. Rentamt solvirte

baare vier Gulden jährliche allergnädigste Unterstützung, wovon dem Bittsteller Gänge und Auslagen abgerechnet, Alles in Allem gerechnet, immer noch über drei Gulden mit sammt der Aussicht, im nächsten Jahre wieder darum petitioniren zu dürfen, verblieben.

Und damit wäre diese hochwichtige Historia an ihr seliges Ende gelangt. Meinst du? Nicht doch! „Es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen,“ sagt der alte Moralprediger Salomon im 5. Kapitel, im 7. Vers. Eine gediegene Bureaufratzenseele in einem ameisigen Rechnungsrevisor bei der k. Regierung findet nach einiger Zeit, was der Pflichteifer des k. Rentbeamten, die Amtserfahrung des k. Districts-Inspectors, die Gewissenhaftigkeit des k. Local-Schul-Inspectors und die Einfalt des unköniglichen Schullehrers übersehen hatten.

Und die k. Regierung rescribirte
Und das k. Rentamt signaturisirte:

„Der Schullehrer Schöppelmann zu Rosdorf habe unter die

rückgehende Quittung seinen Vornamen noch beizusetzen, welcher Actus binnen 24 Stunden bei Vermeidung eines Wartboten zu vollziehen sei.“ Nunmehr sind alle Gewissen beruhigt, alle Bedenken gehoben, die Staatsmaschine ist wieder im Gange, der Weltfriede ist verbürgt, denn unter der Vier-Gulden-Quittung jährlicher allergnädigster außerordentlicher Unterstützung steht mit schulgerechter Normalschrift Stufe III: Johann Georg Michael Schöppelmann.

Ansprache eines englischen Richters. Das Assisen-gericht zu Chester hatte das Urtheil über eine Anzahl Chartisten auszusprechen, die sich an stattgefundenen Unruhen betheiligelt hatten. Es waren meistens junge Leute von 17 bis 20 Jahren aus der arbeitenden Klasse, bei den Leichtsinne und Unwissenheit mehr als böser Wille im Spiele waren, und da sie ihre Schuld offen bekanneten, so wurden sie ohne weitere Strafe mit einer bloßen Verhaftung entlassen. Die Ansprache, die der Vorsteher des Tribunals bei dieser Gelegenheit an sie richtete, ist merkwürdig, sowohl wegen des väterlichen Tons, der in ihr herrscht, als wegen des glücklichen Taktes, mit welchem die Belehrungen des Richters dem Ideenreife seiner Zuhörer angepaßt und auf eine für sie verständliche Weise entwickelt werden. Wie es uns scheint, verdienen seine Worte auch dieses des Canals gehört zu werden. „Was könnt Ihr,“ sagte er, „die Ihr meistens noch Kinder seid, von der Regierung eines Staates wissen? Solltet Ihr nicht voraussetzen, daß ältere und klügere Leute, als Ihr, zu Eurem Besten der Regierung vorstehen? Wenn ich in eine Maschinenbauanstalt einträte, und die Maschinerie um mich her sähe, wäre es nicht grober Eigendünkel von mir, wenn ich vorschläge, irgend einen Theil derselben zu verändern, oder ihre Einrichtung zu verbessern? Gewiß würdet Ihr mir in's Gesicht lachen und mir erklären, daß, wenn ich eine Veränderung im Räderwerke vornähme, die ganze Maschine dadurch in Unordnung käme, und Ihr würdet recht handeln, mir meine unberufene Einmischung zu verweisen und mich zum Gebäude hinauszuweisen. Das ist aber genau dasselbe, was Ihr Euch hinsichtlich der Landesregierung unterfangen habt. Die Räder des Staats sind von der Regierung zum Besten des Landes in Bewegung gesetzt worden, und wenn Ihr es versucht, die Stellung dieser Räder zu verändern, oder neue einzusetzen, so würdet Ihr die ganze Maschinerie in Unordnung bringen. Ueberzeugt Euch nur, daß es reifliche Ueberlegung und dieses Studium erfordert, um zu wissen, welche Maßregeln die Regierung zum allgemeinen Besten zu treffen hat. Ich will hiermit nicht sagen, daß nichts Mangelhaftes in der Verwaltung dieses oder irgend eines andern Staates sei; aber so viel steht fest, daß Eure eigene Wohlfahrt weit besser durch ruhiges Verhalten, als durch gewaltthätige Schritte gesichert ist, und Ihr könnt mir glauben, daß diejenigen, welche Euch einreden wollen, Eure politische und sociale Lage sei durch Aufruhr zu verbessern, nichts weiter als Quackalber sind. Wie die Willen der Quackalber, die alle Krankheiten heilen sollen, werden sie denen nur den Tod bringen, die so thöricht sind, sie zu gebrauchen. Es sind politische Quackalber, denen Ihr Euer gegenwärtiges Unglück zuzuschreiben habt. Ein wahres Glück wird einzig und allein durch Fleiß, Mäßigkeit und Nützlichkeits befördert. Zu gleicher Zeit fühle ich mich gedrungen, Euren Fabrikherren dringend an's Herz zu legen, daß es ihre Pflicht ist, sich gegen Euch zu benehmen, wie es einem Christen gegen den Andern ziemt, danach zu sehen, daß Ihr gehörig unterrichtet werdet, und nach besten Kräften für die Verringerung Eurer Noth zu wirken. Der Rath, den ich ertheile, ist der beste, den ich Euch zu geben vermag. Viele aus Eurer Zahl sind noch sehr jung, einige jünger, als meine eigenen Kinder, und ich spreche zu Euch, wie ich zu diesen sprechen würde. Es ist Eure Pflicht, die Regierung des Landes zu achten, die sich stark gezeigt und in Eurem Fall als höchst gütig bewiesen hat. Ihr seid nun entlassen, nachdem Ihr die Verpflichtung eingegangen, in zwei Jahren den Frieden nicht zu stören, aber bedenkt, daß, wenn Ihr Euch eines neuen Fehltritts schuldig macht, Ihr einer harten Strafe nicht entgehen werdet.“

Die Kunst, in 6 Lektionen Betteln zu lernen. Die „Londoner Beeckley Times“ enthält unter dem vorstehenden Titel folgende Ankündigung: „Der Professor Lazarus Noonay beehrt sich dem Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er ein Collegium gegründet hat, dessen Bestimmung ist, die Theorie und Praxis des Bettelns in seiner, anfänglicher Richtung zu lehren. Jeder eifere Person mit gewöhnlichen Verstandskräften kann durch

sechs Lektionen sich die Möglichkeit verschaffen, auf Kosten des Publikums ganz bequem zu leben, ohne dadurch polizeilichen Verfolgungen sich auszusetzen. Der Professor macht für diesen Unterricht die billigsten Forderungen. Er vermietet auch Kinder und Zöglinge zu den mäßigsten Preisen. Die seiner Pflege anvertrauten Knaben werden abgerichtet, jede erdenkliche Gestalt anzunehmen, ohne irgend eine ernste Gefahr für ihre Gliedmaßen oder sonstige körperliche Gesundheit zu leiden. Gegen Entrichtung eines bestimmten Preises werden in den wohlthätigen Vierteln die zum Betteln geeignetsten Straßen angegeben. Professor Noonay ist im Besitze eines reichen Lagers aller Gattungen von Ausweisen und auf das Natürlichste nachgeahmten Verletzungen, Schüssen und Wunden. Gegen Entrichtung einer mäßigen täglichen Abgabe können kluge und sorgsame Frauen einige Paare, besonders zum Straßendienst vorzüglich geeignete Säuglinge erhalten. Der Professor übernimmt auch Aufträge zur Versorgung von Huanden für Blinde, Krücken für Lahme, Pflaster, kurz aller im Dienste nöthigen Dinge. Sendungen in die Provinz werden aufs Pünktlichste und zu den bescheidensten Preisen besorgt. 21. Princess-Street, St. Giles.“

Der Erfinder des Skatspiels ist der unter dem Namen Spiritus Asper bekannte und durch sein satirisches Schriftchen: „Nachtgedanken über das ABC-Buch“ berühmte-gemordene Hofadvokat Ferdinand Hempel aus Altenburg. Im Jahre 1818 hielt er sich bei seinem Bruder, dem Rächter des Rittergutes Braußwig bei Borna, auf und beschäftigte sich mit Schriftstellerei. Diese beide und ein in der Nähe wohnender, als ausgezeichnete Pomologe bekannter Pastor verbrachten die Abende gewöhnlich mit dem damals sehr beliebten s. g. „Dreibein.“ Dasselbe wurde unter drei Personen vort, der deutschen Karte gespielt, und die beiden Unter in Noth und Schellen fortgelegt. Jeder der Spieler hatte nun 10 Karten; 60 Augen in den gemachten Stichen gaben ein gewonnenes Spiel und die Benennungen Schneider (unter 30 Augen) und Schwarz (stichlos) kamen schon damals vor. Als höchste Triumpfe galten die vier Ober nach der Reihenfolge: Eichel, Grün, Noth und Schellen, und sodann die beiden Unterenzel in Eichel und Grün. Es wurde nach den 4 Farben in vorgedachter Reihenfolge getrieben, und wer das Spiel behielt, gegen den spielten die beiden andern. Sehr kurweilig war diese Unterhaltung eben nicht, und Hempel suchte deshalb das Dreibein zu verbessern. Dies gelang ihm dadurch, daß er nicht allemal die beiden Unterenzel, sondern irgend zwei Blätter beim Kartengeben weglegte, deren Augen für den Spieler zählten. Für diese beiden Blätter gebrauchte er den Namen „Skat“ und machte den Werth des Spiels vom Kaufen oder Liegenlassen dieses States (Frage oder Solo) abhängig. — Rittergut Braußwig bei Borna ist also der Ort, wo Skat ursprünglich geboren worden ist und Spiritus Asper ist der Vater desselben. Wenige Jahre darauf wurde er Schuldenhalber landesflüchtig und ist in den dreißiger Jahren in Odeffa gestorben.

Vergeben.

Sollt schwer Dich mal Dem Freund beleid'gen,
— Erfüllt von Wahn und Leidenschaft, —
So such' Dich später zu vertheid'gen,
Und toster's Dir auch Müß' und Kraft;
Erkennt er auch sein Unrecht nicht, —
Ueb' doch des Christen schönste Pflicht:
Vergeben!

Sollt nieh'res Mißtraun' dich umschweben,
Weß' gar mit Hinterlist vereint,
Verdächtigen-Dir jedes Streben,
Benn's auch so edel noch gemeint:
So wank' im guten Vorsatz nicht,
Rein, üb' des Christen schönste Pflicht:
Vergeben!

Duält dich in bangen Prüfungstagen
Der Gatte gar mit Eiferucht,
Wenn die gebrüchte Brust muß sagen:
Daß er in Dir nur Schlechtes sucht,
D' sinn' dann auf Vergeltung nicht,
Rein, üb' der Liebe schönste Pflicht:
Vergeben!

Es hat der Heiland vorgeschrieben
Uns ja im himmlischen Gebet:
Daß wir den Nächsten sollen lieben,
Wenn er uns auch zu schaden geht.
Einst läßt, naßt Du dem Weltgericht,
Er auch an Dir die schöne Pflicht:
Vergeben!